

# Dokumentation des Vor-Ort-Monitorings am 27. und 28. Juni 2023 in Backnang, Baden-Württemberg

## 1. Zusammenfassung und Resümee

Am 27. und 28. Juni 2023 fand in Backnang (Baden-Württemberg) das Vor-Ort-Monitoring der Expertengruppe Lebendige Zentren mit dem Thema „Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels im historischen Bestand“ statt. An diesem ersten Vor-Ort-Monitoring des Jahres nahmen neben den Mitgliedern der Expertengruppe Lebendige Zentren, Akteure der Stadt Backnang, Akteure der Städtebauförderung vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg, ein Vertreter des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg sowie die Vortragenden aus der Stadt Böblingen, der Landeshauptstadt Stuttgart und der Stadt Ludwigsburg teil. Von Seiten des Bundes waren Vertreterinnen und Vertreter des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB), des Bundesinstituts für Bau, Stadt- und Raumplanung (BBSR) und der Bundestransferstelle Lebendige Zentren anwesend.

Die gastgebende Stadt Backnang, die in der Metropolregion Stuttgart liegt, berichtete über die Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Ziele der Innenstadtentwicklung unter dem Schwerpunkt Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Auch die drei baden-württembergischen Städte Böblingen, Stuttgart und Ludwigsburg stellten ihre Herausforderungen und Maßnahmen im Umgang mit dem Klimawandel dar.

Im Rahmen des Vor-Ort-Monitorings diskutierte die Expertengruppe gemeinsam mit den weiteren Teilnehmenden wie und welche Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels in (historischen) Zentren umgesetzt werden können. Dazu zählen innerstädtische Sanierungsfragen, der Umgang mit stadteigenen Gebäuden und den Potenzialen der Bestandsentwicklung, Begrünungspotenziale für mehr Verschattung und Verdunstung in der Stadt, Verkehrs- und Freiraumfragen sowie der Umgang mit erneuerbaren Energien in historischen denkmalgeschützten Bereichen.

Zentrale Erkenntnisse aus den zwei Beratungstagen sind:

- Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels müssen jetzt erarbeitet und umgesetzt werden. Modellierungen zeigen, dass viele Städte, selbst bei einem mäßigen Klimawandel, sich in urbane Hitzeinseln mit stark erhöhten Temperaturen verwandeln. Für ein gemäßigtes Stadtklima ist insbesondere Verdunstung zentral, die vor allem durch Baumpflanzungen erreicht werden kann.
- Der Gebäudebestand soll – wenn möglich – erhalten und weiterentwickelt werden. Abriss und Neubau ist in den allermeisten Fällen mit einer schlechteren Energiebilanz verbunden als Umbau oder Sanierung.
- Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels muss in allen (Bau-)Maßnahmen vorausschauend mitgedacht werden, z.B. Wasserspeicherung bei Umbauarbeiten an Straßenflächen.
- Stadterneuerung ist ein stetiger Prozess und die Anforderungen und Vorgaben an Maßnahmen haben sich in den letzten Jahrzehnten verändert. So entsprechen viele ältere Maßnahmen der Stadterneuerung nicht mehr den heutigen Anforderungen. Dies gilt insbesondere auch für Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

- Eine übergeordnete integrierte Planung, in welche teilträumliche- oder Fachplanungen einordbar sind, ist zentral für eine ganzheitliche und nachhaltige Stadtentwicklung. Im Bereich Klimaschutz sind dies Klimaschutzkonzepte und Konzepte für die kommunale Wärmeplanung.
- Eigentümerinnen und Eigentümer, Bewohnerinnen und Bewohner, Verwaltungsakteure, Lokalpolitik usw. müssen im Prozess der Anpassung der Städte an den Klimawandel mitgenommen werden für eine erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Finanzierbarkeit.
- Mit Pop-Up-Konzepten, Verkehrsversuchen oder anderen temporären Interventionen im öffentlichen Raum können Maßnahmen zum Klimaschutz bzw. zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels gemeinsam mit der Bevölkerung erprobt und die umgehend daraus entstehenden Qualitäten veranschaulicht werden.
- Die Erschließung energetischer Nutzflächen im Stadtraum ist eine zentrale Maßnahme zum Klimaschutz. Dafür eignen sich neben Dachflächen von Bestandsgebäuden insbesondere Neubauten, Parkplätze und Parkhäuser. Die Erarbeitung von integrierte (Quartiers-)Konzepte, die alle Aspekte der Energieversorgung, Gebäudewirtschaft, Stadt-, Verkehrs- und Freiraumplanung, etc. miteinschließen, sind eine wichtige Grundlage für die Umsetzung. Dabei sollte insbesondere auch der Umgang mit denkmalgeschützter Bausubstanz mitgedacht werden.

## 2. Tagungsinhalte

Die Vorsitzende der Expertengruppe Lebendige Zentren, Frau **Dr. Ulrike Wendland**, begrüßte alle Teilnehmenden des Vor-Ort-Monitorings und dankte für die Bereitschaft aus Backnang, einen Einblick in den kommunalen Umgang mit Innenstadtentwicklung und Klimawandel zu geben. Anschließend begrüßte Frau **Anke Michaelis-Winter** (BMWSB) die Teilnehmenden und bedankte sich im Namen des Bundes für die Möglichkeit, das Vor-Ort-Monitoring in Backnang durchführen zu können. Für die Stadt Backnang sprach **Stefan Setzer**, der erste Bürgermeister der Stadt Backnang, begrüßende Worte und betonte die interessante Industriegeschichte der Stadt, die im Veranstaltungsort exponiert sichtbar ist. In der heutigen Zeit ist die Verknüpfung von Klimaschutz bzw. Anpassung an die Folgen des Klimawandels mit Innenentwicklung für die Stadt Backnang zentral.

Seinen Vortrag eröffnete Herr **Ralph König**, vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg, mit dem kenntnisreichen Mehrwert von Vor-Ort-Monitorings und verwies dabei auf die letzte Veranstaltung der Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz in Wangen im Allgäu (Baden-Württemberg). Er betonte, dass die Städtebauförderung die wichtigste finanzielle Förderung des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen ist und dabei das Programm Lebendige Zentren eine elementare Rolle einnimmt. Die großen Herausforderungen der Zeit sind Wohnen, Ortskerne und Klima, welche auch die Kernthemen des Städtebauförderungsprogramms Lebendige Zentren sind. Dabei sei die Weiterentwicklung von Stadt- und Ortskernen gelebte Innenentwicklung. Zudem wurde in Baden-Württemberg Ende des Jahres 2022 der Beirat Zukunft Handel/Innenstadt eingerichtet. Da Klimawandel bzw. Anpassung an die Folgen des Klimawandels das Megathema der Zukunft seien, würde das Landesministerium diesbezüglich hohe Erwartungen an die Förderanträge der Kommunen stellen. Es würden nur Kommunen eine Förderung erhalten, die innerhalb der Gesamtmaßnahme ein aussagekräftiges Maßnahmenpaket zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels erarbeitet haben.

**Dr. Martin Hahn** vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart mit seinem Vortrag zur städtebaulichen Denkmalpflege in Baden-Württemberg zeigte auf, dass trotz des kleinen Anteils an Fläche mit denkmalgeschützten Gesamtanlagen (0,75 % der besiedelten Fläche), auch hier

die Nachfrage nach solarer Energiegewinnung besteht. Um dem Wunsch nachzukommen, erneuerbare Energiegewinnung mit dem Ortsbildinteresse zu verbinden, wurde vom Landesamt für Denkmalpflege ein Solarkataster nach dem Denkmalschutzgesetz entwickelt. Dieses dient als Handreichung und Entscheidungshilfe für die zuständigen unteren Denkmalschutzbehörden, welche die Genehmigung für die Errichtung einer Solaranlage auf einem Kulturdenkmal erteilen. Grundlage für die Einzelfallentscheidung sind Leitlinien, die zunächst vorsehen zu prüfen, ob Alternativstandorte, z.B. nachrangige Nebengebäude, besser für die Installation von Solaranlagen geeignet sind. Im Weiteren wird dann darauf geachtet, dass die Fernsicht, Stadtbausteine und Kernzonen bewahrt bleiben. Eine gestalterische Vorgabe ist, dass Solaranlagen sich eingedeckten Dachflächen unterordnen müssen. Mit dem Instrument des Solarkatasters können die Belange des Klimaschutzes mit den Belangen des Denkmalschutzes angemessen in Einklang gebracht werden. Herr Dr. Hahn sprach sich für eine hohe Qualität in der Umsetzung von Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels aus und betonte die Relevanz einer dynamischen Entwicklung. So benötige es für historischen Altstädte Gesamtenergiekonzepte mit einer bedarfsgerechten Mischung verschiedener Energiesysteme.

### **Stadt Backnang**

**Tobias Großmann**, Amtsleiter des Stadtplanungsamts der Stadt Backnang, erläuterte die Rahmenbedingungen der (historischen) Stadtentwicklung von Backnang, die stark beeinflusst wurde von der Ansiedlung industrieller Großanlagen am begradigten Flussverlauf der Murr und durch die Nähe zur Landeshauptstadt Stuttgart. Zeugnisse der ehemals hohen Bedeutung Backnangs als Textil- und Gerberstadt sind großflächige Brachflächen an der Murr und Bauten bekannter Architekten. Der industrielle Niedergang wirkt sich noch heute in Form von Herausforderungen in den Bereichen demographischer Wandel, vereinzelter Quartieren mit (städte-)baulichen Missständen und Tendenzen sozialer Segregation sowie Brachen/Altlasten aus. Weiterhin ist die Thematik Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels für die Stadt Backnang zentral. Die Hochwassergefährdung durch die Murr ist für die Stadt eine besondere Herausforderung.

Die Gesamtmaßnahme Lebendige Zentren schließt sich an vorangegangene Sanierungs- bzw. Fördergebiete der Städtebauförderung an. Herausforderungen der Innenstadtentwicklung sind leerstehende oder untergenutzte Gebäude, insbesondere aus den 1960er und 1970er Jahren, die Weiterentwicklung der Einzelhandelsfunktion, die Schaffung attraktiver Plätze sowie die Wegeverbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt. Backnang habe zwar eine hohe Einzelhandelszentralität, die Innenstadt als Einkaufsort könne durch die Zunahme des Online-Handels und in Konkurrenz zu den umliegenden Städten bestenfalls konsolidiert werden. Daher soll die Innenstadt als multifunktionaler Ort mit Treffpunktfunktion weiterentwickelt werden. Der Raum zwischen Bahnhof und Innenstadt ist durch große Gewerbeflächen geprägt und daher wenig attraktiv. Entsprechend dem Leitbild der Stadt der kurzen Wege soll die Wegeverbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt aufgewertet werden. Als Beispiel für die gemeinsame Umsetzung von Hochwasserschutz und Qualität öffentlicher Räume nannte Herr Großmann die Murr-Treppen an der Bleichwiese, eine Sitztreppenanlage am Ufer der Murr.

Stationen des anschließenden Rundgangs waren Projekte des Hochwasserschutzes, verschiedene leerstehende Gebäude in der Innenstadt, die Haupteinkaufsstraße Grabenstraße und die Kronenhöfe, ein Neubauprojekt mit Wohn- und Gewerberäumen.

#### Exkurs:

*Der Fluss Murr hat zwar ein kleines Einzugsgebiet, wird aber teilweise von der Bevölkerung wegen Hochwasserereignissen als Bedrohung wahrgenommen. Zuletzt wurden im Jahr 2011 große Bereiche der Innenstadt überflutet. Die Stadt hat sich – auch wenn dies deutlich weniger gefördert wird – nicht für einen technischen, sondern für einen ökologischen Hochwasserschutz entschieden, um auch räumliche und klimatische Qualitäten in der Innenstadt zu schaffen.*

*Herr Großmann erläuterte anhand eines Modells die Maßnahmen und Ziele des Revitalisierungsprojekts mit dem Motto „Urbanes Lebens am grün-blauen Band“. Das Quartier Backnang West ist eine teilweise ehemals industriell genutzte Fläche an der Murr, die Teil der IBA 2027 Stadtregion Stuttgart ist und sich teilweise mit dem Fördergebiet „Soziale Stadt Wilhelmstraße/Mühlstraße“ (Städtebauförderungsprogramm Sozialer Zusammenhalt) räumlich überschneidet. Auch die Obere Walke ist eine ehemals industriell genutzte Fläche, die mit Neubau von Wohnungen sowie Büro- und Gewerbeeinheiten revitalisiert werden soll. Herr Großmann erläuterte, dass die Anzahl an Aufgaben der städtebaulichen Erneuerung für das kleine Stadtplanungsamt der Stadt enorm ist. Bei beiden Maßnahmen wies er aber auch auf die enorme Abhängigkeit der Stadt von den privaten Investoren hin.*

Am zweiten Veranstaltungstag des Vor-Ort-Monitorings begrüßte **Frau Gabriele Kautz** (BMWSB) die Runde hob gleichzeitig die Erfahrungen der Städtebauförderung und die unterschiedlichen Arbeitsfelder des Programms „Lebendige Zentren“ von Förderung, Wissensaustausch und Forschung bis zur Weiterentwicklung der Stadtentwicklung vor. Ziel des Vor-Ort-Monitorings ist sowohl die Beratung der Stadt Backnang als auch Anregungen für die Weiterentwicklung des Städtebauförderungsprogramms „Lebendige Zentren“. Unter Leitung von Ulrike Wendland wurden daran anschließend die Empfehlungen der Expertengruppe Lebendige Zentren an die Stadt Backnang präsentiert. Darauf folgten drei weitere Vorträge zu Herausforderungen, Zielen und Maßnahmen im Bereich Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels innerhalb einer Gesamtmaßnahme der Städte Böblingen, Stuttgart und Ludwigsburg.

#### **Stadt Böblingen**

**Frau Christine Krayvanger**, Bürgermeisterin der Stadt Böblingen, und **Frau Carmen Stark**, Mitarbeiterin des Amtes für Stadtentwicklung und Städtebau, stellten die Gesamtmaßnahme „Mühlbachstraße“ unter dem Aspekt der Herausforderungen und Maßnahmen im Bereich Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels vor. Das Sanierungsgebiet „Mühlbachstraße“ liegt in der sogenannten Unteren Stadt, ein Gebiet, das vom Nachkriegsstädtebau mit großen Verkehrsinfrastrukturen und Einkaufszentren geprägt ist. Herausforderungen sind hier der hohe Versiegelungsgrad, eine geringe Aufenthaltsqualität und wenig Grün. Ziel der Stadterneuerung in der Unteren Stadt ist, die autogerechte Innenstadt zu einem lebendigen Stadtzentrum zu entwickeln. Dazu wurde bereits in den letzten Jahren im benachbarten Sanierungsgebiet „Böblingen - Mitte“ (Förderung „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“) die Fußgängerfreundlichkeit und Aufenthaltsqualität erhöht, der ZOB saniert sowie Straßengrün angelegt. Im Sanierungsgebiet „Mühlbachstraße“ stellte insbesondere ein großes, wegen vieler Leerstände unattraktives Einkaufszentrum, das eine städtebauliche Barriere dar und hatte eine abweisende Wirkung zum öffentlichen Raum. Der Erwerb des Einkaufszentrums im Jahr 2021 durch ein kommunales Wohnungsunternehmen war eine Herausforderung aber gleichzeitig auch Voraussetzung für die Weiterentwicklung des Quartiers. Nach Abriss des Einkaufszentrums wird die Fläche derzeit neu bebaut mit mehreren Baukörpern, die neben 80 neuen Wohnungen auch Einzelhandels- und Büroflächen beinhalten. Geplant ist außerdem ein neuer Durchgang für Fuß- und Radverkehr sowie begrünte Sockelgeschosse und Dachflächen. Die städtebauliche Erneuerung der „Mühl-

bachstraße“ erfolgt nach dem Konzept einer produktiven Gartenstadt, wonach das Quartier von einem „grünen Netz“ erschlossen, die Baukörper auf einem „grünen Teppich“ angeordnet und ein mittig platziertes „grünes Rückgrat“ die zentrale Aufenthaltsfläche werden soll. Frau Stark teilte in ihrem Vortrag auch die Herausforderungen bei der Umsetzung der Gesamtmaßnahme und insbesondere der Maßnahmen zum Klimaschutz bzw. Anpassung an die Folgen des Klimawandels. So wäre die Bereitschaft von Investoren für klimafreundliche Maßnahmen eingeschränkt und die dadurch entstehende Baukostenerhöhung ständen im Konflikt mit der Schaffung von preisgünstigem Wohnraum. In der Verwaltung fehlt es an personellen und finanziellen Kapazitäten in den Fachabteilungen aber auch für die langfristige Pflege der Grünelemente.

### **Landeshauptstadt Stuttgart**

**Herr Martin Holch** und **Frau Johanna Gatzke**, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung der Landeshauptstadt Stuttgart, präsentierten Herausforderungen und Maßnahmen der Aufwertung von öffentlichen Straßen- und Platzflächen in einem dicht besiedelten Gründerzeitquartier. Klimatische Problemlagen hier sind die bioklimatisch belastende Überwärmung sowie schlechte Durchlüftung, ausgelöst durch einen geringen Grünflächenanteil, hohen Versiegelungsgrad sowie Bebauungsdichte. Die Gesamtmaßnahme „Stuttgart 28 - Bismarckstraße“ hat zum Ziel, die Wohnfunktion zu stärken, die Versorgungsfunktion zu erhalten und die Blockinnenbereichen aufzuwerten. Fokus des Vortrags war die Umgestaltung des Bismarckplatzes, eine von drei Platzflächen im Quartier. Im Rahmen einer Bürgerbeteiligung wurde ermittelt, dass der Bismarckplatz den Charakter eines urbanen Zentrums der Begegnung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens erhalten soll, während die weiteren Parkanlagen mit Spiel-, Freizeit- und Erholungsfunktion sowie als Ort der Ruhe und Zurückgezogenheit entwickelt werden. Der Bismarckplatz wird durch eine vielbefahrene Straße in zwei Teile geteilt und ist durch fehlende Raumkanten und ein starkes Gefälle geprägt. Auf Grundlage einer intensiven Bürgerbeteiligung wurde ein Gestaltungskonzept für den Bismarckplatz erarbeitet, das u.a. vorsieht, die Straße so unauffällig wie möglich über den Platz zu führen, Grünbeete und Baumreihen für eine verbesserte Raumkante anzulegen und durch eine Treppenanlage, die gleichzeitig als kommunikativer Treffpunkt dient, das Gefälle zu verringern. Zielkonflikte bei der Umgestaltung waren und sind: belebter Platz vs. Anwohner, multifunktionale Fläche vs. Klimaanpassung und Aufenthaltsqualität vs. Busverkehr. Um dem zu begegnen, wurde im Planungsprozess auch ein Verkehrsversuch unternommen, bei welchem ein Abschnitt einer Straße gesperrt, die Straßenbreite verringert und eine Bushaltestelle verlagert wurde. Gleichzeitig waren Anwohnerinnen und Anwohner dazu aufgefordert ein Nutzertagebuch zu führen, in welchem sie ihre Eindrücke und Empfehlungen festhalten konnten. Als Ergebnisse konnten Verkehrsverlagerungen in umliegende Straßen und geringe Fahrgeschwindigkeitssänderungen als Lösung gefunden werden. Für die Anpassung an die Folgen des Klimawandels ist geplant, den Bismarckplatz als Schwammplatz zu entwickeln, u.a. durch die Versickerung oder Speicherung von Oberflächenwasser in Retentionsmulden, Speicherung von Regenwasser für Baumbewässerung und Installation von Wasserelementen zur Abkühlung der Platzflächen. Jedoch haben sich daher die Kosten in der Umsetzungsplanung von sechs auf acht Millionen Euro erhöht. Frau Gatzke und Herr Holch hoben in ihrem Vortrag die engagierte Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger hervor, aber auch Schwierigkeiten durch die Abstimmung mit Fachämtern insbesondere auch in der Synchronisierung der zeitlichen Prioritäten.

### **Stadt Ludwigsburg**

Herr **Frank Lehmpfuhl**, Referat Stadtentwicklung, Klima und Internationales der Stadt Ludwigsburg zeigte anhand einer Modellierung, dass selbst bei einem schwachem Klimawandel fast die gesamte

Innenstadt eine starke bis extreme Wärmebelastung aufzeigt. Damit besteht in Ludwigsburg ein hoher Handlungsdruck, die Innenstadt an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Aktuell zentral ist die Umgestaltung des Arsenalplatzes von einem Parkplatz zum „grünen Salon“. Dazu werden die Parkplätze in eine Tiefgarage verlagert und die Platzfläche stattdessen durchgehend mit Bäumen bepflanzt. Für ein verbessertes Mikroklima soll der Platz außerdem mit einem Fontänenfeld ausgestattet werden. Im Rahmen eines Pop-Up-Mini-Stadtparks wurden die Bürgerinnen und Bürger im Vorfeld aktiv in die Weiterentwicklung des Arsenalplatzes miteinbezogen. Die Umgestaltung wird voraussichtlich im Jahr 2024 beginnen und 2025 abgeschlossen werden. Ein weiterer wichtiger Baustein neben der Umgestaltung von Straßen- und Platzflächen ist die Förderung von nachhaltiger Mobilität. Dazu wurde eine wichtige Verbindungsstraße, die an mehrere Schulen angrenzt, als Fahrradstraße ausgebaut und in einem bestehenden Parkhaus eine Ebene ausschließlich für Fahrradstellplätze ausgewiesen. Es ist in Ludwigsburg außerdem gelungen, das stadtbildprägende Gebäude des alten Stadtbads nachzunutzen. Der Jugendgemeinderat wünschte sich einen Jugendtreff, der im ehemaligen Saunabereich umgesetzt werden konnte. Diese Maßnahme wurde in Synergie mit dem Programm Soziale Integration im Quartier ermöglicht. Herr Lehmpfuhl beendete seinen Vortrag mit Einblicken mit Beispielen der Stadterneuerung Ludwigsburgs und der Erkenntnis, dass unter heutigem Gesichtspunkt des Klimawandels, Maßnahmen anders hätten umgesetzt werden müssen. Somit ist und bleibt Stadterneuerung eine Daueraufgabe.